

TAGBLATT

5. November 2017, 05:17 Uhr

Vaterpflicht stürzt Männer ins Dilemma



Ein Vater kümmert sich um seine Tochter. Der Rücktritt von SP-Nationalrat Jean Christophe Schwaab hat eine neue Diskussion über die Betreuungsaufgaben ausgelöst. (Bild: Bild: Gaetan Bally/Keystone (Kilchberg, 21. September 2017))

Nationalrat Jean Christophe Schwaab legt für seinen Sohn sein Amt nieder. Viele andere Männer hingegen betreuen Kinder, ohne im Beruf entlastet zu werden. Das verursache hohe Folgekosten, warnt ein Männervertreter.

DIES IST EIN ARTIKEL DER «OSTSCHWEIZ AM SONNTAG». DIE GANZE AUSGABE LESEN SIE HIER: WWW.TAGBLATT.CH/EPAPER

Fabian Fellmann

Berührt sei er von den vielen positiven Reaktionen, sagt SP-Nationalrat Jean Christophe Schwaab. Der Waadtländer Parlamentarier legt sein Amt per Ende Jahr nieder, um seinen Sohn stärker zu betreuen. Dieser leidet unter einer Entwicklungsstörung.

Der 38-Jährige hat mit seiner Entscheidung nicht nur zahlreiche Respektsbezeugungen erhalten, sondern auch eine Debatte über die Gleichstellung in der Kinderbetreuung entfacht. «Ein sozial- und gleichstellungspolitisches Statement» sieht darin etwa Lea Kusano, bis vor kurzem Mitglied der

Geschäftsleitung der SP-Frauen. Die Reaktionen auf die Lobpreisungen wiederum fallen kontrovers aus. Die NZZ etwa kritisierte am Samstag, nur Herr Schwaab finde Beachtung – dass auch seine Frau ihr Arbeitspensum reduziert habe, werde dagegen als selbstverständlich betrachtet.

Klischees treffen auch die Männer

Auch Männervertreter bemängeln nun, die Diskussion habe Schlagseite. «Schön, dass Jean-Christophe Schwaab auffällt und den gängigen Klischees widerspricht», sagt Markus Theunert, Leiter des nationalen Programms ManCare Schweiz des Vereins männer.ch, dem Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen. «Aber das Klischee verdeckt, welche Betreuungsarbeit Männer heute bereits leisten.»

Theunert bestreitet nicht, dass in der Kinderbetreuung Frauen die Hauptlast tragen: «Der Unterschied ist jedoch nicht so gross, wie oft angenommen wird.» Gemäss Bundesamt für Statistik leisteten Frauen im Durchschnitt wöchentlich 20,5 Stunden unbezahlte Kinderbetreuungsarbeit – Männer immerhin 13 Stunden. Bei der Betreuung von Erwachsenen ist der Unterschied noch geringer.

Während Frauen oft nur einer Teilzeit-Erwerbsarbeit nachgingen, arbeiteten die Männer hingegen voll weiter, trotz zunehmenden Engagements in der Betreuung von Kindern und anderen Angehörigen. Anders als Frauen wehrten sich Männer zudem weniger schnell, wenn ihre Sorgearbeit nicht genügend anerkannt werde. Männer leisteten mehr Betreuungsarbeit auf Kosten von Hobbys, Freunden und Zeit für sich selbst. «Die Entwicklung beeinträchtigt die Männergesundheit», sagt Theunert. «Wir müssen aufpassen: Das hat enorme Folgekosten.» Immerhin zeigten die Reaktionen auf Schwaabs Rücktritt aus dem Nationalrat, dass sich ein Wertewandel vollzogen habe. «Gesellschaftlich anerkannt ist inzwischen, dass Frauen und Männer Kinder gleich gut betreuen können», sagt Theunert. Nun fehle noch der Tatbeweis. Dass dieser auf sich warten lässt, liege jedoch nicht nur an den Männern, sondern hänge auch mit steuerlichen Fehlanreizen, etwa für Doppelverdiener, zusammen.

SP-Nationalrat Jean Christophe Schwaab wünscht sich dabei mehr Hilfe vom Staat: «Wir sollten Eltern das gesetzliche Recht auf Teilzeitarbeit einräumen.» Heute seien Angestellte auf den guten Willen ihres Arbeitgebers angewiesen, wenn sie zu Gunsten der Betreuung von Kindern und Angehörigen das Arbeitspensum reduzieren wollen, sagt der Gewerkschafter und Jurist. Eine entsprechende parlamentarische Initiative der Berner SP-Nationalrätin Nadine Masshardt scheiterte indes in diesem Sommer deutlich am Widerstand der bürgerlichen Mehrheit.

Aufruf an die Arbeitgeber

Schwaab sieht nun die Wirtschaft in der Pflicht. Er selbst gibt sein Nationalratsamt ab, wird aber sein Mandat von 30 Prozent als Gemeinderat von Bourg-en-Lavaux behalten; seine Frau arbeitet als Ärztin 60 Prozent weiter. Solche Modelle seien mehr und mehr gefragt, sagt Schwaab. «Wir haben in der Schweiz noch keine richtige Teilzeitkultur.» Auch Arbeitgeber könnten davon profitieren: Angestellte, welche ihre Betreuungspflichten wahrnehmen können, seien zufriedener, loyaler und produktiver. Zu ähnlichen Schlüssen ist die Berner Kantonalbank gekommen: Sie schreibt alle Kaderpositionen Teilzeit aus, auch, um die Gleichstellung zu fördern.

Ganz so einfach sei das nicht, hält der Bündner CVP-Nationalrat und Familienpolitiker Martin Candinas entgegen. Teilzeit sei zwar sehr zu begrüssen, wenn Firma, Angestellter und Arbeitskollegen damit einverstanden seien. «Aber Teilzeit muss auch funktionieren und verursacht höheren Koordinationsaufwand. Und wer doch ständig erreichbar sein muss, etwa Kaderleute, arbeitet dann vielfach doch nur Scheinteilzeit», sagt der 37-jährige Familienvater. Er verlangt auch «mehr Selbstverantwortung von Mann und Frau: Sie müssen sich gemeinsam entscheiden, wo sie ihre Prioritäten setzen.»

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/nachrichten/schweiz/vaterpflicht-stuerzt-maenner-ins-dilemma;art505763,5132088>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG
ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTE SPEICHERUNG ZU